

Kommentar

SWR-Orchester-Medienoffensive: Das schlechte Lenor-Gewissen

Gäbe es Trikotwerbung für Orchester, hätte der SWR für sein fusioniertes Symphonieorchester die Marke Lenor im Visier. Weichspülen ist das Gebot der Stunde. Und was passte besser zur Zwangsvereinigung der beiden Stuttgarter und Freiburger SWR-Orchester, als das "schlechte Gewissen", mit dem die Lenor-Werbung lange Zeit in der alten BRD erfolgreich den Reinlichkeitsdiskurs beherrschte? "Ins letzte Spülbad gehört Lenor." Dann klappt's auch mit der öffentlichen Akzeptanz der Fusion.

Der Klassikfreund jedenfalls staunt nicht schlecht über die neu entdeckte Liebe des Senders zur Classic. Wann wurde früher schon mal ein Konzert des alten SWR-Sinfonieorchesters aus Freiburg (nahezu) live im SWR-Fernsehen übertragen? Jetzt aber. Moderator Markus Brock zeigt durch Stuttgart radelnd auf, was das neue Label SWR Classic alles an Clips zu bieten hat: "Was ich noch unheimlich spannend finde..." Und dann Denis "Lenor" Scheck, die Kulturallzweckwaffe des Senders: Der Mann funktioniert als Megaweichspüler. "So schön kann zeitgenössische Musik sein", sagt er nach dem ersten Werk des Abends der finnischen Komponistin Kaija Saariaho. Seinen Gesprächspartner, Intendant Peter Boudgoust, begrüßt er gar mit den Worten: "Der Mann, der das alles ermöglicht hat." Realsatire?

Das fragt man sich auch angesichts des Pausentalks mit Leuten wie dem Stuttgarter Oberbürgermeister Fritz Kuhn oder dem Fernsehkoch Vincent Klink. Alle sind erleichtert und überzeugt, dass sich die Fusion bereits jetzt künstlerisch gelohnt hat. Der Grüne Kuhn meint, in das Adagio aus Mahlers Zehnter habe man sich "reinlegen" können. Natürlich sei er sehr froh über den Start des Orchesters. Klar, Stuttgart hat ja nun auch nichts hergeben müssen. Und alle verbeugen sich vor den Musikerinnen und Musikern und ihrem "zarten ersten Miteinander", so der Künstlerische Gesamtleiter der SWR-Klangkörper, Johannes Bultmann. Weg ist es, das schlechte Lenor-Gewissen. Über den Duft von Weichspülern kann man geteilter Meinung sein.

von Alexander Dick

erschienen in der Badischen Zeitung vom 24.09.2016